Grünberger  Wochenblatt.

22. Jahrgang. №. 70.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 31. August 1846.

Die Gewerke.

(Fortsetzung.)

Unser Schlossermeister hatte noch kaum die letzte Zeile gelesen, als schon das Volk jubelnd rief: „Die Maurer leben! Hoch! Meister Erbach und sein Gewerk soll leben! Hoch! Und abermals Hoch!“ So erschallte der Ruf auf dem Markt, denn die Menge, von einigen Vorschreiern zur übermüthigen Fröhlichkeit gereizt, überdies noch durch das ganze Schauspiel freudig überrascht, konnte sich nun an dem Getümmel, welches sie selbst verursachte, gar nicht sättigen. Man umringte den Meister Erbach und das ganze Gewerk und da dieses sich zum Heimzuge anschickte, folgte die drängende Masse ihm durch die Straßen und ließ fortwährend ihr schallendes Lebehoch ertönen. — Dieser ganz ungemeine, über alle Erwartung glückliche Erfolg seiner Ueberraschung wiegte den Altmeister in eine Art von Rausch ein, welchem er sich nur zu gern überließ. Sein Ansehen, seine Würde, sein Ruhm kamen ihm selbst ganz unbegreiflich und unermeßlich vor, und seinen taumelnden Träumen nach waren Kaiser und Reich in diesem Augenblick ein Geringes gegen seine eigene Bedeutung. Auf dem Markt hatte sich Evchen zu ihm gefunden und ging jetzt an seiner Seite. So hoch ihr das Herzchen vor Stolz und Freude über die Ehre, die dem Vater widerfuhr, schlug, so manche Gedanken von Größe und vornehmer Pracht ihr durch das kleine Köpfchen gingen, so blieb ihre Hauptempfindung doch dem Glücke geweiht, das sich für sie an diese Festlichkeit knüpfte. Bei jedem Lebehoch, das sie hörte, dachte sie an die schallenden Gesundheiten, die man bald an der Hochzeitstafel ausbringen würde, wo sie als Braut nicht nur die Geehrteste, sondern auch die Glücklichste, die Seligste auf dem ganzen Feste sein würde. — Das arme Kind ahnte freilich nicht, daß jedes Vivat für ihren Vater ein Pereat ihres Glückes war.

Endlich war der Zug vor des Altmeisters Hause angelangt; die Bergleute spielten noch einige lustige Stückchen, das Gewerk brachte noch ein dreimaliges Lebehoch aus und zog dann weiter nach dem Gewerkshause, um sich dort zu vertheilen. Nicht lange dauerte es, so hatte sich auch die Menge verloren und die Straße war so still wie gewöhnlich. Evchen hatte eine Küchenschürze vorgebunden und sorgte für das Mittagsessen, das sie mit dem Vater ganz allein einnahm. Als sie sich Beide dazu niedersetzen wollten, mußte die Tochter den Vater daran erinnern, daß das Tischgebet noch nicht gesprochen sei. Da nahm der Alte sein Käpplein vom Haupte und sprach demüthig: „Ich bin ein großer Sünder! Gott hat mir heute Freude und Ehre im reichen Maße beschert und ich sollte sein vergessen?“ Dabei traten ihm die Thränen tiefer Rührung ins Auge. Jetzt empfand er die erste reine Freude; Alles zuvor war Täuschung und irdischer Schein gewesen. „Bete, mein Kind,“ sprach er zu Evchen, „bete recht aus frommem Herzen! Gott hat uns Vieles gegeben; wir wollen daraus lernen, wie groß seine Macht ist und wie tief er, der uns erhöht hat, uns stürzen kann. Bete, mein Kind, bete recht fromm!“ So faltete er die Hände und senkte das schon alternde Haupt demüthig zur Erde. Evchen aber betete: „Herr Gott! laß

deine Hand das Glück segnen, daß es unser Herz nicht hochmüthig mache, und erhalte uns deine Gnade in alle Wege!"

Darauf sank sie dem Vater an die Brust, der sie herzlich küßte und sprach: „Suschen, wäre Deine Mutter bei uns!"

Fünftes Capitel.

Als das Maurergewerk den Domplatz verlassen hatte, zogen auch die beiden anderen Gewerke ab, aber nur von wenigem Volk begleitet. Die beiden Altmeister hatten schon zuvor eine Zusammenkunft nach Beendigung der Feierlichkeit verabredet, an der die übrigen Meister Theil nehmen wollten. Denn die Ehre der Gewerke schien ihnen zu tief gekränkt und nach der Ansicht, die zu jener Zeit in diesen Ständen herrschte, mußte nothwendig etwas geschehen, um den erlittenen Schimpf auszulöschen. Sie versammelten sich daher in Meister Brunners Hause. „Freunde," begann dieser, „uns ist eine Kränkung widerfahren, die wir nicht auf uns sitzen lassen dürfen, die ganze Stadt wird uns sonst mit Hohn und Spott verfolgen. Nicht daß der Hochmuth des alten Erbach mich so erbittert hätte; aber ich habe hören müssen, daß die Bürger riefen, als der Wagehals auf dem Zimmerbalken stand: „Da sieht man's! Die Maurer haben doch noch Muth. Dahin wagte sich kein Zimmergesell noch Schlosser. Sie denken Wunder, was sie gethan haben, daß sie so hoch am Thurm noch arbeiteten, und die Zimmerleute lassen gar einen Balken zum Gedächtniß stehen. Aber auf dem Gerüste da oben hätte Jeder von uns ohne Schwindel gearbeitet; doch den Balken zu betreten, sich aus der Luke darauf hinabzulassen, sich auf dem Dinge, wo man kaum die Füße zu setzen Platz hat, gar umzudrehen und die Fahne einzustecken, das nennt man etwas wagen. So etwas unternehmen auch nur die Maurergesellen. Davon wird man sprechen, so lange der Thurm steht." Seht Freunde, das ist die Rede der Leute, die uns bis ins Herz kränken und beschimpfen muß. Und was wollen wir anfangen? Steigt einer von uns hinauf, so heißt es doch nur, daß wir's nachäffen. Wer aber wollte etwas Verwegneres aussinnen? Jetzt gebt guten Rath, denn der ist wahrlich theuer!" Die Meister standen umher und zuckten die Achseln. Keiner wußte etwas zu sagen. Endlich begann Johann Hagenbach: „Hört, Freunde, sonst ist es immer die Sache der Meister, der Aeltesten, die Ehre des Gewerks zu vertreten. Hier aber hat sich ein so seltsamer Fall begeben, daß diesmal das alte Gesetz wohl eine Ausnahme erdulden möchte. Kommt es darauf an, ein Werk auszuführen, das mehr Kunst, Einsicht und Erfahrung zeigt, so müssen freilich die Alten voran; hier soll aber Muth und Gelenkigkeit einen kecken Streich ausüben und das ist, ich gestehe es gern, mehr die Sache der Jugend. Ich schlage daher vor, daß wir die keckſten und geschicktesten Gesellen beider Gewerke zusammenrufen; die sollen einen Rath unter sich halten, was sich wohl am besten schicken möchte, um die Ehre des Gewerks zu retten. Denn ein Ansehn muß die Sache auch haben; mit einem bloßen tollen Streiche würde uns schlecht gedient sein, wenn sich auch Einer fände, der allenfalls auf dem Kopf da stehen wollte, wo der Gesell mit seinen gesunden Füßen gestanden hat. Was die Gesellen aussinnen, sollen sie uns, den Meistern, dann vortragen und wir wollen die Entscheidung geben, ob es gehen kann oder nicht. Was meint Ihr dazu?" Da Keiner etwas Besseres wußte, waren sie Alle damit zufrieden. „Noch Eins!" rief der Schlosser-Altmeister, als sie eben fortgehen wollten; „ich für mein Theil gehe nach dieser Geschichte heut Nachmittag nicht auf das Fest im Schießhause. Ehe mein Gewerk nicht Genugthuung hat, laſſ' ich mir keine Ehre erweisen. So denk' ich. Wie Ihr Andern denket, weiß ich nicht; gut wäre es aber, Ihr hieltet zu meiner Meinung." — „Das wollen wir!" riefen Alle wie mit Einer Stimme. So ging die Versammlung auseinander, indem sie schon darin eine Art von Triumpf sah, wenigstens eine Gelegenheit gefunden zu haben, ihren Zorn öffentlich und entschieden auszusprechen. — Kaum waren die Meister fort, als Berthold zu seinem Vater herauf kam. Der arme Junge, der längst gemerkt, was in des Alten Seele vorging, hatte in der peinlichsten Erwartung geharrt, bis die Versammlung zu Ende war. Schon in der Hausflur hörte er, daß die Gewerke das Fest auf dem Schießhause nicht zu besuchen verabredet hatten. Für ihn war also Freude und Hoffnung dieses Tages gewiß dahin, vielleicht aber gar für immer. Er wagte es daher nicht, mit dem Vater, gegen den er sonst ganz unbefangen war, von Dem zu sprechen, was ihn so schwer drückte. Doch dieser begann selbst. „Berthold," sprach er, „Du liebst doch Deinen Stand?" — „Gewiß," antwortete er. — „Lieber Sohn, was man liebt, das muß man auch achten. Unser Stand ist unsere Ehre. An diese wahre Bürgerehre müssen wir Alles setzen. Kurz, aus Deiner Verlo-

bung kann nichts werden." — „Vater!" — „Wenigstens vor der Hand nicht; erst muß die Ehre unseres Gewerks auf das Glänzendste hergestellt sein. Der alte Erbach muß uns Genugthuung geben!" — „O das wird er nimmermehr," rief Berthold, dazu kenn' ich ihn zu gut. — „So wird er auch nimmermehr Dein Schwiegervater," entgegnete der Schlossermeister heftig. — „So werde ich nimmermehr glücklich," antwortete Berthold und mußte seine ganze Kraft zusammen nehmen, um die traurigen Worte über die Lippen zu bringen.

Beide schwiegen eine Zeitlang. Berthold stellte sich an's Fenster und sah gedankenvoll bald in die Gasse hinein, bald nach dem Thurm hinauf, während große Thränen ihm über die Backen rollten. Der Alte ging im Gemach auf und ab; wohl war ihm auch nicht um's Herz, denn er störte das Glück seines Sohnes nicht gern. Aber es schien ihm nothwendig, wenn er selbst und das Gewerk nicht ganz beschimpft und unwürdig dastehen sollten; der Gedanke aber war ihm unerträglich. Nach einer Pause begann er daher. „Mein Sohn, gieb die Hoffnung nicht verloren. Wir Meister haben hier Rath gehalten und ausgemacht, daß irgend ein kühner, aber doch nicht unsinniger Streich durch das Gewerk ausgeführt werden muß, mit dem wir die Maurer überbieten. Sie haben ihre Fahne an einem Orte aufgesteckt, wohin, wie die Bürger sagen, kein anderer Handwerksmann sich zu steigen getraut. Darin liegt der Hauptschimpf. Ihr jüngeren Burschen sollt diesmal die Ehre des Handwerks retten. Du bist gewandt, keck und kühn, vielleicht sinnst Du etwas Anständiges und doch Kühnes aus. Ich weiß, daß es gefährlich ist, höchst gefährlich sogar. Aber ich will Dich lieber vor meinen Augen vom Thurm herabstürzen und zerschmettert vor der Kirchthüre liegen sehen, als daß länger zu unserer Schande die Fahne dort oben wehe und jeder Bürger noch unsern Kindeskindern sagen dürfe: „Seht, die Fahne hat ein Maurergesell aufgesteckt, als der Thurm geweiht wurde, und dahin hat sich seitdem kein Menschenkind auf freien Füßen gewagt. Ja die Schlosser- und Zimmergesellen haben's niederschlucken müssen; so groß sie sonst auch den Mund aufzuthun pflegen, damals blieben sie mäuschenstill und schlichen am Thurme vorbei, ohne hinaufzusehen. Und noch jetzt macht jeder Schlosser und Zimmermann lieber einen weiten Umweg, als daß er über den Domplatz geht; denn da rufen ihm gleich die Kinder nach, holt doch die Maurerfahne herab, wenn Ihr's Herz habt! — Berthold! Soll man uns das nach funfzig Jahren noch sagen dürfen, ja länger, so lange der Thurm steht, so lange man die Stadt Freiburg nennt, so lange man in ihrer alten Chronik lesen muß, daß damals kein Schlosser und kein Zimmerer zu finden gewesen sei, der solch ein Wagestück unternommen hätte, als die Maurer?" Während dieser Worte des Vaters schien Berthold einen Entschluß gefaßt zu haben. „Vater," rief er, „gebt Ihr mir Euren Handschlag, daß Ihr meinem Glücke durch nichts im Wege sein wollt, wenn etwas zur Ehre unseres Gewerkes geschieht, worüber unsere Bürger noch mehr erstaunen sollen, als über den dreisten Gesellen, der die Fahne aufgesteckt hat?" — „Ja, mein Sohn," rief der Altmeister, „darauf hast Du mein Wort. Und am liebsten halte ich's Dir, wenn Du selbst das ausführst, was unsere Gewerksehre rettet." — „Nun, so bin ich wieder froh," jubelte Berthold, „denn das sage ich Euch, sie soll nicht blos gerettet werden, sondern Meilen weit in der Runde soll man davon sprechen, und ich denke, was ich thun will, wird sich in der Chronik noch besser ausnehmen, als was die Maurer gethan, wenn es mir gelingt," setzte er doch etwas ernsthaft hinzu. Der Zusatz machte auch den Alten bedenklich, denn er sah wohl ein, daß hier von einer leichten Aufgabe nicht die Rede sei. Er sah daher den Sohn lange an, dann schloß er ihn heftig an seine Brust und sagte: „Gott wird Dir helfen; ich will lieber mit Kummer, als mit Schande um meinen Sohn in die Grube fahren!"

(Fortsetzung folgt.)

Dem Baukünstler.

Selig, wer mit Maaß und Schnur
Frühe lernt verkehren,
Von der ewigen Natur
Horcht und späht die Lehren!
Muß in alle Tiefen schau'n,
Schau'n in alle Höhen,
Wenn er will was Festes bau'n,
Muß er Festes sehen;

Muß das Maaß sehn und die Zahl,
Wonach Sonnen kreisen
Und nun schon viel tausendmal
Tausend Jahre reisen,
Muß im Wellenschlag und Sturm
Spähen nach Gesetzen
Und im Käfer und im Wurm
Bau und Ordnung schätzen.

Nur wer so ein Schüler wird
Von dem großen Meister,
Der nach Maaß, das nimmer irrt,
Welten schuf und Geister,
Wird sich von der höchsten Kraft
Ab sein Theilchen ringen
Und sich sichre Meisterschaft
Späh'n aus allen Dingen.

Selig, wer mit Maaß und Zahl
Lernt nach Festem zielen!
Der wird stets im Sonnenstrahl
Heitrer Kräfte spielen;
Denn wohin sein Auge schaut,
Späh't er nur ins Klare:
Drum wird drinnen auch erbaut
Ihm das ewig Wahre.

Mannigfaltiges.

Selten denkt wohl Jemand daran, welche hohe Bedeutung für den Handel und welchen großen Geldwerth die Insekten haben. Großbritannien allein zahlt jährlich 1 Mill. Doll. für die getrockneten Leichen eines winzigen Insekts, die Cochenille und ein anderes indisches Insekt, Schellack, ist kaum von geringerem Werthe. Mehr als 1½ Mill. Menschen haben ihren ganzen Lebensunterhalt von der Zucht des Seitenwurmes, der jährlich einen Werth — die Seide — von 200 Mill. Thaler erzeugt. England zahlt jährlich für Honig eine halbe Mill. Dollars. Welche Menge von Galläpfeln werden jährlich zur Bereitung von Tinte und zum Färben gebraucht, während die spanischen Fliegen zu Millionen von den Aerzten verwendet werden ꝛc.

*Der Hofrath Dr. Mädler, Direktor der Sternwarte in Dorpat, glaubt die Centralsonne ermittelt zu haben, um welche sich auch unser gesammtes Sonnensystem bewegt. Er sagt darüber wörtlich: „Ich bezeichne demnach die Plejadengruppe als die Centralgruppe des gesammten Fixsternsystems bis in seine äußersten, durch die Milchstraße bezeichneten Grenzen hin, und Alcyone als denjenigen einzelnen Stern dieser Gruppe, der unter allen übrigen die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, die wahre Centralsonne zu sein.“ Die ferneren Ergebnisse der interessanten Untersuchung sind, daß diese Centralsonne 34 Mill. Sonnenweiten von uns entfernt ist (714 Bill. Meilen.) Der Lichtstrahl braucht, um diesen Raum zu durchfliegen, 537 Jahre. Unsere Sonne umkreis't die Centralsonne in 18 Mill. 200,000 Jahre. Der aufsteigende Knoten der Sonnenbahn liegt auf der Ecliptik von 1840 in 236° 58′ Länge, und die Sonne wird ihn mit uns im Jahre 154,500 nach Christus passiren. Die Neigung der Sonnenbahn gegen die Ecliptik ist 84°.“ Es sind dies die Ergebnisse eben so mühsamer als gelehrter Untersuchungen.

*Prinz Albert ist von einer interessanten Adresse bedroht, welche der Mäßigkeitsverein von Liverpool so eben votirt hat. Dieser Verein bedauert nämlich die vielen Fälle von Trunkenheit, die bei den häufigen Toasten auf des Prinzen Gesundheit veranlaßt werden, und hat sich dieserhalb an ihn gewendet, um ein heilsames Mittel gegen diesen Mißbrauch zu erfahren. Man ist gespannt, was Prinz Albert thun wird, um die Trinker zu verhindern, sich um seine Gesundheit zu bekümmern.

*Während der Messe fiel in der Notre-Dame-Kirche zu St. Trond im Belgischen ein Stein aus der Decke. Die Menschenmasse wurde von einem panischen Schrecken ergriffen, Alles stürzte auf die Hauptthüre zu; dabei erstickten drei Personen und viele wurden niedergetreten.

*In Löwen (in Schlesien) sah neulich ein Eisenbahnbeamter einen Hund mit Schaum vor dem Munde laufen, und schnell entschlossen, nahm der herzhafte Mann eine Stange und schlug das gefährliche Thier nieder. Aber als er es nun unvorsichtig ergriff und ins Wasser warf, hatte es noch so viel Kraft, ihn zu beißen. Der Himmel gebe, daß nicht seine rühmenswerthe gemeinnützige Handlung üble Folgen für ihn habe.

*Das historische Taschenbuch von Hormayr auf 1843 Seite 143 schildert einen 185jährigen Hirten und Boten Petràcz Czàrtan aus Temeswar, der 1724 in den Armen seines 102jährigen Sohnes starb und eine Stunde vor seinem Tode noch gemalt wurde, auf Geheiß des Commandanten, Generallieutenants Grafen Wallis. Er hatte gelebt unter Carl V., Ferdinand I., Max II., Rudolph II., Matthias, Ferdinand II., Ferdinand III., Leopold und Joseph I. und Karl VI.

Der Kölner Mönch Gottfried aber erzählt, daß 1191 in der Kreuzfahrt Philipp Augusts und Richards Löwenherz unter ihren Gefangenen ein Sarazene sich befand, der zweihundert und sechzig Jahre zählte, also fünf und siebenzig Jahre noch mehr, als jener Petràcz Czàrtan, dennoch aller seiner Sinne mächtig und ein wilder Fanatiker gegen die Christen und das Christenthum gewesen sei.

Druck und Verlag von M. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 31. August 1846.

22. Jahrgang. Nro. 70.

Angekommene Fremde.

Den 27. August. In den drei Bergen: Frau Pastor Zeller a. Mühlbeck u. Post-Inspektor Schulze a. Fraustadt. Den 29. Hrn. Kfl. Waldow a. Berlin u. Templin a. Hamburg. Gen.-Lotterie-Direktor Stieffelius nebst Familie a. Berlin u Ritterguts bes. v. Gaiewski a. Wollstein. Im Grünbaum: Hrn. Handelsl. Amerikaner a. Bolkenheim, Guttmann a. Grätz, Schulfader a Meseritz, Grätz a. Wollstein, Philipsohn nebst Sohn a. Benschen u. Wollhdlr. Schocken a. Rogasen.

Bekanntmachung.

Die Tuchfabrikanten Rädel, Pätzold, Semmler & Comp. hierselbst beabsichtigen, das oberschlächtige Wasserrad in der ihnen gehörigen bei Lansitz belegenen Wollspinnerei, genannt zur Teichmühle, mit einem mittelschlächtigen, ohne Veränderung der Höhe des Fachbaums zu vertauschen. Etwaige Einwendungen gegen diese Veränderung sind binnen vier Wochen präklusivischer Frist bei uns anzumelden.

Grünberg, den 26. August 1846.

Der Magistrat.

Erneuerte Warnung.

Es ist zwar dem hiesigen Publikum wiederholt bekannt gemacht worden:

a. daß jeder Hund, der auf der Straße ohne mit einem Steuerzeichen versehenes Halsband betroffen wird, als herrenlos betrachtet, aufgefangen und getödtet werden soll;

b. daß alle Hunde, die während der Nachtzeit auf den Straßen der Stadt, oder außerhalb der Gehöfte, umherlaufend betroffen werden, ebenfalls zu tödten sind.

Indeß scheinen die, auf Verordnungen der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz sich gründenden Bestimmungen den hiesigen Einwohnern, welche Hunde halten, in Vergessenheit gekommen zu sein, und finden wir uns daher veranlaßt, an jene gesetzliche Anordnung mit der Bedeutung zu erinnern, daß die Verfügung getroffen worden ist, daß von jetzt ab alle Hunde, die ohne vorschriftsmäßiges Halsband zur Tageszeit, ohne Unterschied, ob sie steuerpflichtig oder steuerfrei sind, — und eben so alle Hunde, die während der Nachtzeit auf freier Straße, und außerhalb der Gehöfte der Eigenthümer betroffen werden, durch den Scharfrichterknecht aufgefangen, und wenn sie gegen das übliche Fangegeld von 5 Sgr. binnen 24 Stunden nicht ausgelöset werden, ohne weiteres getödtet werden sollen.

Grünberg, den 28. August 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch die mit dem 1. Septbr. c. erfolgende Eröffnung der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn in ihrer ganzen Ausdehnung, treten in dem bisherigen Postenlaufe folgende Veränderungen ein.

Sämmtliche zwischen Breslau und Frankfurt, und zwischen Liegnitz und Frankfurt bestehenden Posten werden aufgehoben und statt derselben wird zwischen Frankfurt und Glogau eine täglich zweimalige 3spännige Personenpost eingerichtet werden. Das Personengeld bei dieser neuen Post beträgt 6 Sgr. pro Person und Meile. Beichaisen werden nach Bedürfniß gestellt. Die erste dieser beiden Posten wird nach Ankunft des 1ten Dampfwagenzuges aus Berlin um 10½ Uhr früh aus Frankfurt abgefertigt werden und hier um 8 Uhr 55 Minuten Abends eintreffen. Aus Glogau wird diese Post zum Anschluß an den ersten Dampfwagenzug nach Berlin um 11 Uhr Vormittags abgefertigt und trifft hier um 7¼ Uhr Abends ein.

Die zweite der genannten Posten erhält ihre Abfertigung aus Frankfurt nach Ankunft des dritten Dampfwagenzuges aus Berlin und wird hier um 8¼ Uhr früh eintreffen. Aus Glogau wird diese Post zum Anschluß an den 3ten Dampfwagenzug nach Berlin um 9 Uhr Abends abgelassen werden, und um 5¼ Uhr früh hier eintreffen.

Die Grünberg-Sorauer Personenpost wird vom 1. Septbr. c. ab zweimal täglich cour

siren und folgenden Gang erhalten: Die erste Post wird um 7 Uhr früh von hier abgehen und in Sorau zum Anschluß an die Dampfwagenzüge nach Berlin und Breslau um 1 Uhr 15 Minuten eintreffen. Von Sorau erhält die Post ihre Abfertigung um 11 Uhr Vormittags nach Ankunft des Dampfwagenzuges von Breslau und kommt hier um 5¼ Uhr Nachmittags an.

Die zweite Post geht um 12 Uhr Nachts von hier ab und erreicht Sorau um 6¼ Uhr früh, zum Anschluß an den Dampfwagenzug nach Breslau. Aus Sorau erhält diese Post ihre Abfertigung um 3 Uhr Nachmittags nach Ankunft der Dampfwagenzüge von Berlin und Breslau und kommt hier um 9¼ Uhr Abends an.

Das Personengeld bleibt unverändert.

Die Grünberg=Züllichauer Personenpost wird vom 1. k. M. ab einen täglich zweimaligen Gang erhalten und folgendermaßen abgefertigt werden: Die erste Post geht um 6 Uhr Abends nach Ankunft der Personenpost aus Sorau, welche mit dem Dampfwagenzuge aus Breslau in Verbindung steht, von Grünberg ab und kommt um 8½ Uhr in Züllichau an.

Aus Züllichau geht diese Post nach Ankunft der Posen=Crossener Personenpost zum Anschluß an die Grünberg=Sorauer Personenpost, welche mit den Dampfwagenzügen nach Berlin und Breslau in Verbindung steht, um 3½ Uhr früh ab und erreicht Grünberg um 6 Uhr früh.

Die zweite Post wird um 8 Uhr früh aus Grünberg abgefertigt und trifft in Züllichau um 10½ Uhr Vormittags zum Anschluß an die Crossen=Posener Personenpost ein. Aus Züllichau geht diese Post um 12 Uhr Mittags nach Ankunft der Post von Landsberg ab und erreicht Grünberg um 2¾ Uhr Nachmittags.

Grünberg, den 26. August 1846.

Königl. Post=Amt.

Hoffmann. Bichtemann.

Gewerbe=Ausstellung.

Diese Ausstellung an unserem Orte, verbunden mit einer **Blumen= und Frucht=Ausstellung**, so weit letztere beide bei den wenig günstigen Jahres-Verhältnissen überhaupt möglich sind, soll vom Sonntage den 6. September an bis zum Montage den 14. September einschließlich stattfinden und werden alle diejenigen, welche ihre Beiträge freundlichst bereits zugesichert haben oder sich nachträglich noch hierzu entschließen, hiermit höflichst ersucht, dieselben uns am Freitage den 4. Septbr. von Morgens 6 Uhr an im neuen Schulhaus=Saale gütigst abliefern und uns in jedem Fall den Verkaufs-Preis des Fabrikates schriftlich beibemerken zu wollen. Eine spätere Ablieferung würde für den Aussteller wenigstens den Nachtheil der Nicht-Aufführung im Katalog haben.

Wer mit schönen Blumen oder Früchten, einschließlich der Feldfrüchte und Gemüse, der Ausstellung förderlich sein kann, wolle dies freundlichst nicht unterlassen und bemerken wir zu diesem Zweck schon heut, daß die Blumen=Ausstellung vom 6. bis 9., die Frucht=Ausstellung aber vom 10. bis 14. der Gewerbe=Ausstellung sich anreihen soll.

Grünberg, am 20. August 1846.

Der Gewerbe= und Garten=Verein.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir für die bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung meines Mannes und unsers Vaters unsern herzlichen Dank.

E. Frömbsdorf's Wittwe
nebst Familie.

Die Mitglieder der christ=katholischen Gemeinde werden zur Versammlung auf Sonntag den 30. August Nachmittags 2 Uhr in den rathhäuslichen Saal hierselbst eingeladen. Zugleich wird bekannt gemacht, daß Mittwoch den 2. Septbr. früh 9 Uhr christ-katholischer Gottesdienst stattfindet.

Dienstag den 1. Septbr. beabsichtige ich in meiner Wohnung, beim Conditor Hartmann, 1 Treppe hoch, meine sämmtlichen Sachen, bestehend in Betten, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w. an den Meistbietenden zu verkaufen.

Benjamin Karpel.

Guitarren mit Schrauben= und Holzwirbel, rein in der Mensur und voll im Tone, empfiehlt billig

Fr. Franke.

Pferde=Auction.

Durch die mit dem 1. Septbr. c. erfolgende Eröffnung der niederschlesisch=märkischen Eisenbahn, werden in meinen Posthaltereien einige 30 Pferde überzählig, welche ich nächsten Freitag den 4. Septbr. a. c. in den Vor= und Nachmittagsstunden in Neustädtel an den Meistbietenden öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen werde.

Krüger, Posthalter.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich am hiesigen Orte als Schneidermeister etablirt habe, mit der gehorsamsten Bitte: das meinem Vorgänger H. Uebel geschenkte Zutrauen, auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, und sichere bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu. Meine Wohnung ist Mittelgasse Nr. 48. **F. W. Hornemann.**

Frische grüne Pommeranzen, Messin. Citronen, besten ital. Citronat, Capern, Sardellen, frisches Aixer Oel und neue Heringe empfiehlt

C. A. Fenscky.

Ein Rohrstock mit gebogenem Griff ist den 21. d. M. im Künzel'schen Garten zurückgelassen worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, ihn in der Exped. d. Blattes abgeben zu wollen.

Die obere Etage meines Hinterhauses, bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche und Holzstall, sowie Bodengelaß und Keller, bin ich willens, von Michaeli ab zu vermiethen.

Samuel H. Laskau.

Bestes Spanisches Blei, englischen Patent-Schroot, feinstes Scheibenpulver, loose und in Blechbüchsen verpackt, und Flintenpfropfen empfiehlt **C. A. Fenscky.**

Eine große Weinpresse, leicht gehend und im brauchbaren Zustande ist billig zu verkaufen; wo? erfährt man in der Exped. d. Blattes.

Schwedisches Bandeisen in Reifen, zu Weinkaulen, hat noch abzulassen der

Tabakspinner Schulz.

Frische saure Gurken werden verkauft bei

Wittwe Schorsch,
Kirchenbezirk.

Montag den 31. August ladet zu einem **Entenschieben** ergebenst ein

C. Seidel
in der Ruh.

Mein Vorderhaus ist zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

W. Kern.

Eine große Stube ist zu vermiethen in der Hospitalgasse bei

Traugott Leutloff.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den 3 Bergen ist angekommen:

Der Bote. Ein Volkskalender für das Jahr 1847. Ausgabe Nr. 1, mit dem schönen Kunstblatte: „Der Zinsgroschen." Geh. 11 sgr., mit Papier durchschossen 12 sgr.

Ausgabe Nr. 2., mit dem schönen Kunstblatte: „Mein liebes Papchen." Geh. und mit Papier durchschossen 12½ sgr.

Soeben ist im Verlage der W. Levysohnschen Buchhandlung erschienen:

Verordnung

über das

Verfahren in Civil-Prozessen.

Vom 21. Juli 1846.

Gesetz,

betreffend

das Verfahren in den bei dem Kammergericht und dem Kriminalgericht zu Berlin zu führenden Untersuchungen.

Vom 17. Juli 1846. Preis 2 Sgr.

Im Verlage von Adolph Müller in Brandenburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch W. Levysohn in den drei Bergen, zu beziehen:

Zweistimmige Lieder für Schulen. Von C. Raab, Gesanglehrer. 2 Hefte. 2. Auflage. 1844. à 7½ Sgr.

Jedes Heft enthält 30 Lieder. Für den Beifall, den sie gefunden haben, spricht der Umstand, daß vom 1sten Hefte bereits eine 2te Auflage nöthig wurde.

Mythologie der Griechen und Römer 2c. von Dr. M. W. Heffter, Königl. Professor. 1845. Preis 1 Rthlr. 22½ Sgr. In eleg. Einband 2 Rthlr.

Dieses ausgezeichnete Werk ist nun vollständig und hilft einem wesentlichen Bedürfnisse der neueren Zeit ab. Seit langer Zeit ist keine für das allgemeine Interesse aller Gebildeten berechnete Mythologie erschienen, die vielen wichtigen und neuern Entdeckungen und Aufstellungen berühmter Philologen waren noch in den Spezialwerken zerstreut und für die Meisten unzugänglich. Einige gelehrte Werke ähnlicher Tendenz, z. B. das Schwenksche, machen sich aber durch große Ausdehnung und hohen Preis weniger allgemein nutzbar. Die vorliegende Mythologie von Professor Heffter enthält eine außerordentliche Menge Stoff, auf das Klarste verarbeitet und in ansprechender Schreibart. Nur durch sorgfältigste Raumersparniß ist es möglich geworden, das Ganze auf 36 Bogen zu bringen, für welche der Preis von 1¾ Rthlr. bei sehr eleganter Ausstattung gewiß ein äußerst billiger ist.

Weinverkauf bei:

Ruge 45r 4 sgr.
Friedr. Fabricius, Todtengasse 45r 4 sgr.
August Grundmann, Grünbaumbezirk 4 sgr.
S. Eckarth, Niedergasse 45r Rothw. 3 sgr. 4 pf.
Peltner, Todtengasse 45r 3 sgr. 4 pf.
Schneider Walde, Hintergasse 45r 3 sgr. 4 pf.
Wittwe Ludewig am Neutbor 45r 3 sgr. 4 pf.
H. Kapitschke, Mittelgasse 45r 3 sgr. 4 pf.
Vorwerksbes. Hentschel 45r 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 25. Aug. Tuchfabr. August Stolpe eine Tochter, Agnes Maria Hedwig.

Getraute.

Den 26. August. Zimmermann Joh. Carl Tietze, mit Wittfrau Charlotte Friederike Näschke geb. Thomaschke.

Gestorbene.

Den 26. August Verst. Bäckermstr. Carl Gottlob Busch Wittwe, Johanne Eleonore geb. Lauffer 72 Jahr weniger 1 Tag (Schlag). — Den 27. Verst. Schankwirth Joh. Christoph Schreck Wittwe, Johanne Caroline geb. Simon 60 Jahr 10 Monat (Leberkrankheit). Schankwirth August Paulow Ehefrau, Juliane geb. Köhler 44 Jahr 9 Monat (Krämpfe). Den 28. Tuchmachermstr. Christ. Gottlob Müller Sohn, Friedrich Wilhelm Theodor 20 Jahr 2 Monat 15 Tage (Abzehrung.)

Marktpreise vom 18. August 1846.

Namen der Städte.	Waizen.						Roggen.						Gerste.						Hafer.						Erbsen.						Kartoffeln.						
	hoher.			niedr.			hoher.			niedr.			hoher.			niedr.			hoher.			niedr.			hoher.			niedr.			hoher.			niedr.			
	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	
Sagan .	3	-	—	2	20	—	2	13	6	2	8	9	1	28	9	1	23	9	1	8	9	1	6	3	2	12	6	2	7	6	—	16	—	—	—	—	
Glogau .	2	20	6	2	15		2	8	—	2	4		1	21	6	1	21	—	1	4	—	1	1	6	—	—	—	—	—	—		25	—	—	19	6	
Neusalz .	—	—	—	—	—	—	2	3	9	—	—	—	1	22	6	—	—	—	1	10	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	16	—	—	—	—	

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Mittags 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.